

VON RAINER VON ZUR MÜHLEN

Die Aussagen basierten auf Entwicklungszahlen und Erfahrungen der letzten Jahre und Monate sowie auf technischen und organisatorischen Einschätzungen, die Themen bestimmend und damit Trend bestimmend sind. Aber für 2009 fiel es der Redaktion zum ersten Mal schwer, den eigenen Erkenntnissen und Überzeugungen zu trauen.

Wirtschaftslage

Die Kernfrage war 2009: Trifft die Wirtschaftskrise die Sicherheitsbranche und wenn ja, wie intensiv? 2008 hat die Wirtschaftskrise nur marginal und eher emotional die Branche erfasst. Getroffene Investitionsentscheidungen sind wider Erwarten in der Regel nicht zurückgenommen worden. Dadurch sind die Umsätze 2008 auch nicht eingebrochen. Ja, und so war es auch 2009. Es gab Umsatzrückgänge in den verschiedenen Sparten. Die Anbieter von Sicherheitsprodukten, die der Baubranche eng verbunden sind, profitierten davon, dass die Projekte im Wesentlichen nicht gestoppt, sondern zu Ende geführt wurden. Dadurch profitierte man von einer langsamen Abflachung und erlitt kaum gravierende Einbrüche.

Für 2010 wird es da leider etwas grössere Einbussen geben, da einige neue Projekte nicht mit voller Kraft entwickelt werden, sondern sehr behutsam und abwartend. Die verarbeitende Industrie wird die Nachfrage nach Sicherheitsprodukten reduzieren. Der Sicherheitsberater geht von einem leichten Rückgang von rund 3 Prozent aus. Das liegt daran, dass die Industrie im Aufschwung bis 2007 viel investierte und nun grössere Kapazitäten vorhanden sind. Die müssen im Aufschwung erst ausgelastet werden, oder die zu erwartende Auslastung muss real werden, um weitere Investitionen folgen zu lassen.

Branchenentwicklung

Einbrüche im Einzelhandel: Der Einzelhandel klagt über die Zunahme an Einbrüchen in Geschäftslokale und Warenlager. Der Schaden an Fenstern, Türen, Einrichtung und Ware übersteigt oft den Diebstahlschaden um ein Vielfaches. Zwar werden die Schäden in der Regel durch die Versicherer ersetzt, doch steigen schnell die Prämien und wirken sich daher langfristig auf die Kostenstruktur der Unternehmen aus, zumal die Margen auch konjunkturbedingt abgeschmolzen sind und die Umsätze nicht zunehmen.

Rainer von zur Mühlen

ist Geschäftsführer der von zur Mühlen'schen GmbH, einer seit 1972 in Deutschland führenden Sicherheitsberatung. Seit 1974 ist er Herausgeber des zweimal monatlich erscheinenden Informationsdienstes «Sicherheits-Berater».

Verhaltener Optimismus



Kernfrage: Trifft die Wirtschaftskrise die Sicherheitsbranche auch im Jahr 2010, und wenn ja, wie stark? (Bild: Pixelio)

Der Autor erarbeitet seit über 15 Jahren Trendaussagen zur Branche, die ja bekanntlich viele Facetten hat und nicht einheitlich beurteilt werden kann. In den zurückliegenden Jahren hatte er – oft zu seinem eigenen Erstaunen – eine erfreuliche Trefferquote, was die Prognosen anging. Das lag an der Kompetenz der Zulieferer der Informationen, die durchweg Praktiker sind. Die Aussagen sind grösstenteils auch für die Schweiz relevant.

Die Ursachen sind vielfältig. Der Anteil von jungen Tätern mit Migrationshintergrund ist in diesem Segment besonders hoch. Fast immer sind sie arbeitslos. Ihre Bereitschaft, grosse Sachschäden anzurichten, ist enorm.

Die Straferwartung ist hingegen überproportional gering. Selten, oft nur zu-

fällig, werden Täter gefasst. Die Aufklärungsquote ist gering. Wenn Täter gefasst werden, werden sie nach Feststellung der Personalien nach Hause entlassen. Der Strafprozess folgt erst nach Monaten und endet auch bei Wiederholungstätern oft mit lachhaften Bewährungsstrafen. Die Polizeipräsenz und die Zahl nächtlicher

**Sicherheitstechnik:
Die Videotechnik wird
sicher keine Sprünge
machen, aber angesichts
des Wartungsbedarfs
ist dieser Bereich als
positiv zu betrachten.**

Bild: Fotec

Kontrollen ist oft wegen der Personalknappheit ohne jede Präventionswirkung.

Bürokratie bindet bei der Polizei wie andernorts immer mehr Kräfte. Bei der Polizei sprechen Fachleute von 15 bis 18 Prozent der Arbeitszeit, die auf nicht zwingend notwendige bürokratische Arbeiten entfallen oder Arbeit, die auch von Verwaltungsangestellten geleistet werden könnte.

Bewachungsbranche

Die Umsätze der Sicherheitsdienste gingen 2009 beispielsweise in Deutschland auf der Basis des Vergleichs der ersten drei Quartale mit 2008 um bis zu 6 Prozent zurück. Damit kam es erstmals zu einem Umsatzrückgang seit 2004. 2004 gab es noch einen Zuwachs von 2,8 Prozent, 2005 um 5,5 Prozent, 2006 von 8,9 Prozent, 2007 von 12,2 Prozent und in 2008 von 2,1 Prozent. Deutlich geringer fällt der Rückgang der Beschäftigten aus. Während der Umsatz im dritten Quartal 2009 im Vergleich zu 2008 um 4,8 Prozent gesunken ist, war die Zahl der Beschäftigten im gleichen Zeitraum nur um 0,8 Prozent rückläufig. Erste Lichtblicke: Im dritten Quartal 2009 sind die Umsätze für die Wach- und Sicherheitsdienste im Vergleich zum zweiten Quartal wieder leicht gestiegen, wenn auch nur um 1,7 Prozent.

Die Zunahme von Einbrüchen im Einzelhandel hat Konsequenzen für die Bewachungsbranche: Die Polizeien der Kommunen sind unterbesetzt und teilweise

überallert. Die Kriminalitätsentwicklung in den Handelslagen der Innenstädte jedoch, und in letzter Zeit auch bei den Geschäftslagen im Umfeld, wird die Einzelhändler dazu bringen, enger zusammenzurücken und intensivere Revierbewachungen einzukaufen.

Bisher haben die örtlichen Wach- und Sicherheitsunternehmen die Entwicklung ziemlich verschlafen. Wenn sie bezahlbare Pakete für einen Gruppenservice schmiedeten, könnten sie das Reviergeschäft nach Ansicht des Autors stark ausbauen. Dabei müsste der Revierdienst mit Streifenpräsenz noch während der Ladenöffnungszeiten einsetzen, um den Kunden ein Geborgenheitsgefühl zu geben. Zu den Kunden müssten nicht nur der Handel, sondern auch freie Berufe des jeweiligen Gebiets geworben werden, weil auch sie zunehmend von Einbrüchen betroffen sind und ein zunehmendes Sicherheitsinteresse haben.

Die Bewachungsdienstleister werden 2010 auch vermehrt versuchen, Mehrwertdienste anzubieten und beispielsweise in der Logistik der Unternehmen Funktionen übernehmen, die über das Kontrollieren von LKWs und ihre Verkehrsleitung hinausgehen werden. Eine Reihe von Unternehmen hat in den letzten fünf Jahren gute Erfahrungen damit gemacht. Nachahmung ist kein Schande, sondern begrüßenswerter Trend.

All das sind gute Voraussetzungen für das neue Jahr. Der Autor geht davon aus,

dass die Bewachungsbranche insgesamt hinsichtlich Umsatz und Gewinn ziemlich ungeschoren aus der Krise kommen wird. Es ist mit einem leichten Wachstum um die 3 Prozent zu rechnen.

Beratung und Planung

Der Autor irrte (auch das passiert mal!), als er für 2009 prognostizierte: «Die wenigen Unternehmen der Branche, die sich strikter Neutralität verpflichtet haben, werden 2009 ein schweres Wettbewerbsjahr haben, da sie sich nicht über verdeckte Provisionen oder sonstige Subsidien refinanzieren und damit scheinbar teurer sind. Erklärungsbedürftige Leistungen sind schwer zu vergleichen.» Sie sind mit einem blauen Auge davongekommen und es ist zu hoffen, dass es auch 2010 so sein wird.

Interessant war die Entwicklung insofern, als die meisten Kunden der Sicherheitsplaner und -berater auf die unabhängige Beratung nicht verzichten wollten. Allerdings veränderte sich die Struktur der Aufträge. Aus einem grossen wurden mehrere kleine. Das hing mit der Unsicherheit der Auftraggeber hinsichtlich ihrer Gremien zusammen. Aufsichtsräte verlangen zunehmend mehr und detailliertere Informationen über Investitionsvorhaben. Sie geben auch kein vorbehaltloses «Ja», sondern entscheiden Schritt für Schritt. Das wird auch 2010 so sein, denn ein gewisses Misstrauen ist vorhanden, zumal einige Banken inzwischen

genauso rücksichtslos spekulieren wie vorher und nichts dazugelernt zu haben scheinen.

Sicherheitstechnik

Videotechnik: Videotechnik ist nach wie vor eine Technik, die zur Ökonomisierung von Sicherheitsmassnahmen beiträgt und im zurückliegenden Jahr keine spürbaren Einbussen gehabt hat, sogar wuchs, da sich viele Investitionen über Personaleinsparungen rechnen. Auch sind einige Wach- und Sicherheitsunternehmen im Rahmen ihrer Qualitätsbemühungen dazu übergegangen, den Kunden Ökonomisierungspotenziale durch Videotechnik aufzuzeigen und dadurch sicherzustellen, dass mit verringertem Personaleinsatz dennoch eine hochwertige Sicherheit geleistet werden kann. Das wird auch im Jahr 2010 der Fall sein. Die Videotechnik wird sicherlich keine Umsatzsprünge machen, aber auch eine Stagnation ist angesichts des Wartungsbedarfs und der Ersatzinvestitionen, die durch Veralterung von Systemen, Ergänzung von Systemen erforderlich werden, immerhin als positiv zu betrachten.

Brandschutz: Viele Unternehmen haben in Sachen Brandschutz Nachholbedarf, wobei das sowohl den baurechtlichen Brandschutz angeht als auch den Brandschutz aus Eigeninteresse. Der gute alte Bestandsschutz ist auch nicht mehr das, was er einmal war. Immer häufiger erwarten

Feuerwehren Kompensationsmassnahmen durch Überwachung, Einhausung von Gefahrenquellen oder regelmässige Überprüfung kritischer Bereiche mit Thermokameras, wenn bauliche Massnahmen nicht einfach nachgerüstet werden können.

Brandschauen der Feuerwehren lassen immer wieder deutlich werden, dass die Unternehmen etwas leichtfertig zum Beispiel Türen, die nicht Teil der Bauteilprüfung gewesen sind, mit Zutrittskontrollsystemen und elektrischen Türöffnern oder Überwachungseinrichtungen nachgerüstet haben. Damit haben sie ihre Zulassung verloren. Eine Reihe von Unternehmen wird hier Nachrüstungen vornehmen müssen, indem Türen komplett auszutauschen sind. Begehungen wurden in letzter Zeit mit massiven Auflagen versehen.

Die Unternehmen im Bereich Brandschutz, soweit sie nicht von der Baukonjunktur abhängig sind, werden 2010 keine Einbussen haben, sondern ein leichtes Wachstum, weil Nachholbedarf besteht. Neuausstattungen aufgrund von Neubauten werden sich 2010 verhalten entwickeln. Der Autor geht hier von einer Stagnation aus.

Einbruchsicherung: Das gilt auch für die Einbruchsicherung. Auf eine Zunahme der Einbruchdelikte in Geschäfte kann eigentlich nur mit verbesserten sowohl physischen als auch meldetechnischen Sicherungsmassnahmen reagiert werden. Es ist erstaunlich, wie viele Handelsunter-

nehmen und Logistikzentren mit einem hochwertigen Warenangebot nicht oder unzureichend mit einer Einbruchmeldeanlage ausgestattet sind. Oft fehlt zudem die Aufschaltung auf die Polizei oder mindestens einen Wach- und Sicherheitsdienst. Auch Videoüberwachung steckt in den Kinderschuhen.

Die Anbieter sind gut beraten, hier eine Werbeoffensive zu starten und dabei Einsteigerpakete zu schnüren, die es den Unternehmen erleichtern, sich für eine Videoüberwachung und Gefahrenmeldeanlage zu entscheiden. Auf diesem Gebiet wird 2010 ein leichtes Wachstum um die 5 Prozent zu erwarten sein.

Zutrittskontrolle: Zutrittskontrolle ist nach Ansicht des Autors 2010 ein Wachstumsmarkt. Viele Zutrittskontrollanlagen sind veraltet, können nicht mehr erweitert und müssen daher ersetzt werden. Die Branche wird davon profitieren: plus 10 bis 12 Prozent.

FM und Sicherheit: Organisatorisch sind Facility Management und Sicherheit in vielen Unternehmen stark zusammengewachsen. Dieser Trend wird sich weiter fortsetzen. Dabei ist zu beobachten, dass er sich qualitativ verändert. Anfangs überwog das sogenannte Facility Management und Sicherheit entwickelte sich zum fünften Rad am Wagen. Inzwischen haben die Facility Manager das Problem erkannt und widmen sich verstärkt dem Thema «Sicherheit». Man kann dies auch daran

Inserat 1/2

erkennen, dass Facility Manager häufiger auf Sicherheitsschulungen gehen, um sich das notwendige Fachwissen auch im Detail anzueignen.

Schulungen: 2009 war für Schulungen und auch Messeveranstaltungen ein schwieriges Jahr. Wenn man berücksichtigt, dass so grosse Institutionen wie das IIR nicht mehr existieren, dass bei einigen Schulungsinstitutionen Einbrüche um 50 Prozent und mehr zu beobachten sind und zahlreiche Schulungsveranstaltungen abgesagt werden mussten, so ist dies für diesen Zweig bezeichnend und hängt vor allem mit den Einsparungen der Unternehmen bei Reiseaufwendungen zusammen.

Diese Entwicklung trifft auch die Sicherheitsthemen. Allerdings nicht bei allen Veranstaltern. Spezialisten weisen noch durchaus gute Besucherzahlen aus, wenngleich auch mit einem Rückgang gegenüber 2008 oder 2007. Da die Unternehmen aber die Reisekosten auf den Prüfstand gestellt haben und auch beim Anspringen der Konjunktur erfahrungsgemäss erst verspätet lockern, sind damit alle Schulungsveranstalter betroffen. Fachseminare werden 2010 einen Rückgang um rund 10 bis 20 Prozent gegenüber 2009 hinzunehmen haben.

IT-Sicherheit und Datenschutz

Sabotage: Sabotage in der Datenverarbeitung, wie Sprengstoffanschläge oder Brandanschläge auf Rechenzentren, ist in den letzten Jahren nicht mehr das grosse Thema gewesen. Anders Schadsoftware – sie bleibt weiterhin problematisch. Leider reagiert die Kommunikationsindustrie nach wie vor verhalten.

Das gilt auch für die Spams. Es gäbe durchaus Mittel aufseiten der Provider, die Flut stärker einzudämmen. So gäbe es die Möglichkeit, die Versender zu blockieren, die erkennbare Massnahmen ergreifen, um als Versender nicht zurückverfolgt werden zu können oder die auch die Landesherkunft der Mails kaschieren. Möglichkeiten sind viel mehr gegeben, als zugegeben wird. Aber da dies den Providern Umsatzverluste und Aufwand verursachen würde, ist gegenwärtig wohl nicht mit wirksamen Massnahmen zu rechnen.

Der Schaden durch Spams und Schadsoftware geht in die Milliarden. Nicht allein materieller Schaden durch die Software selbst, sondern vor allem dadurch, dass die Unternehmen gezwungen sind, mit immer mehr administrativem Aufwand die Systeme sicherer zu machen und auf neue Formen zu reagieren. Gerade der Mittelstand ist besonders betroffen. Bei einem Unternehmen mit 30 PC-Arbeitsplätzen geht man von einem administrativen Aufwand und Softwarekosten von rund 25 000 Euro pro Jahr aus. Bei nur 100 000 Unternehmen wären das allein 2,5 Milliarden Euro.

Die Insidersabotage hat über die Jahre an Bedeutung verloren. Das liegt aber auch daran, dass qualifizierte Zutrittskontrollsysteme, gepaart mit einer Vielzahl von

Sicherheitsmassnahmen, in den internen Netzen die Entdeckungsgefahr der Täter vergrössern und so die Situation verbessern, das heisst, Sabotage erschwert oder aber auch die Wirksamkeit von Störmassnahmen verringert haben. Es steht zu erwarten, dass auch 2010 hier keine grossen Veränderungen zu beobachten sein werden.

Backup-RZ: Der Trend zu qualifizierten Backup-Rechenzentren war 2009 ungebrochen und wird sich auch 2010 fortsetzen. Allerdings ist zu beobachten, dass immer stärker hochwertige Dienstleistungsanbieter für die Lösung von Backup-Problemen gesucht und auch gefunden werden. Daneben gibt es nach wie vor eine grosse Anzahl von Unternehmen, die eigene Backup-Rechenzentren planen, nachdem sie zuvor eine Analyse «make or buy» durchgeführt haben. Immer wieder gibt es gute Gründe, sich in keine Abhängigkeiten zu begeben, und vor allem scheuen einige IT-Leiter die nicht immer ausreichende Transparenz hinsichtlich der tatsächlichen Leistungsqualität und gebotenen Sicherheit.

Im kommenden Jahr wird sich einiges auf diesem Gebiet wandeln. Die Datenschutznovellierung fordert verstärkt, dass Dienstleister in der Auftragsdatenverarbeitung durch den Auftraggeber nicht nur sorgfältig auszuwählen, sondern auch zu kontrollieren sind. Analog werden die Nutzer von Backup-Dienstleistungen aus Eigeninteresse – häufig durch Dienstleistungsunternehmen beraten – kontrollierend tätig werden. Dieses Geschäftsfeld dürfte 2010 eine der stärksten Wachstumsraten von um die 10 Prozent oder mehr erreichen.

PC-Diebstähle: Auf diesem Feld hat sich nichts getan. Das Wachstum ist nicht gross. Die Zahl der jährlichen PC-Diebstähle verändert sich kaum. Nach wie vor geht man aufgrund der Auswertung von hochgerechneten Betriebsstatistiken und Versicherungsdaten in Deutschland von rund 40 000 bis 45 000 gestohlenen PCs, Notebooks und ähnlichen Geräten je Jahr aus. Die Tendenz wurde für 2009 als nur leicht zunehmend prognostiziert. Das hat sich bestätigt.

Übrigens: Eine Vielzahl von Diebstählen erfolgt auf Reisen, und zwar sowohl in Hotels als auch sehr oft in Zügen der Bahn. Nutzer der Notebooks sind allzu leichtsinnig, wenn sie zur Toilette gehen oder gar in den Speisewagen und das Notebook am Platz oder in der Aktentasche (oft besonders gut erkennbar in der Notebook-Tasche) zurücklassen.

Da es immer noch Unternehmen gibt, die ihre Mitarbeiter nicht zwingen, voll verschlüsselte Rechner zu verwenden, ist hier ein erhebliches Sicherheitsproblem für die Unternehmen gegeben. Schätzungen zufolge sind nur etwa 10 Prozent der gestohlenen Geräte (eher weniger) mit einer Vollverschlüsselung versehen. Leichtsinns, der an Wahnsinn grenzt! Die Anbieter von Verschlüsselungssoftware hatten 2009 ein recht gutes Jahr und es ist davon auszuge-

hen, dass die Einsicht zunimmt und damit die Branche 2010 einen Zuwachs von um die 7 bis 8 Prozent verzeichnen wird.

Datenschutzkonzepte: Die sogenannten Datenschutzskandale des Jahres 2008 zeigten 2009 nachhaltige Wirkung. Viele Unternehmen sind aufgewacht, aber bei Weitem noch nicht alle. Spötter sagen, wenn die Aufsichtsbehörden einen Rundbrief an die in ihrem Zuständigkeitsbereich tätigen Unternehmen versenden würden, indem sie nur nach dem Namen des Datenschutzbeauftragten fragten, würden etwa 80 Prozent der Unternehmen ins Schwitzen kommen. Dem stehen einige Unternehmen gegenüber, die sehr wohl sehr intensiv angefangen haben, sich mit diesem Thema zu befassen.

Das novellierte Datenschutzgesetz mit seinen sehr strengen Anforderungen an die Auftragsdatenvereinbarung lässt erkennen, dass hier 2010 ein wachsender Beratungsbedarf gegeben sein wird. Aber nicht nur die Datenschutznovelle wird den Dornröschenschlaf vieler Datenschutzbeauftragter erschüttern. Auch wenn die zugehörige Bilderkennungs-Software noch manchmal Schwierigkeiten macht, so ist die optische Datenerkennung ein Thema, das alle Datenschutzverantwortlichen auf den Plan rufen muss. Nicht dass sich hier auf Dauer viel aufhalten liesse. Doch was der Werkschützer nur mit Beharrlichkeit umsetzen konnte, vermag vielleicht bald der Datenschutzbeauftragte. Handys mit ihren Kameras erhalten immer weitergehende Funktionen und technische Qualität. Neben der simplen Betriebsspionage mithilfe der hochauflösenden Kamera und Diktierfunktion eines Handys tragen moderne Handys wie googles Android zur Verwischung der Grenzen zwischen Web und Realität bei.

Compliance

Die Geister, die ich rief, werd ich nun nicht mehr los! Dieser Spruch aus Goethes Zauberlehrling trifft auf das Compliance-Problem zu. Viele Unternehmen haben sich in den letzten Jahren eine Compliance-Organisation an den Hals gehängt, mit der sie anfangen, nicht mehr so ganz glücklich zu sein, weil Analysen immer wieder ergeben, dass Arbeiten doppelt gemacht werden. Da es sich zudem in der Regel um neu aufgebaute Organisationen handelt, sind sie oft von Mitarbeitern besetzt, die zwar Wissen haben, zum Beispiel als Juristen, aber in der Regel nicht über Querschnittswissen auf den unterschiedlichen Gebieten verfügen, die die Compliance betreffen. Unter Compliance versteht man ein Regelwerk oder eine Organisation, die sicherstellt, dass Verpflichtungen rechtlicher, ethischer Art oder die Unternehmensziele betreffend eingehalten werden. Im Grunde ist es eine Organisation der Selbstverständlichkeiten.

Das hat inzwischen eine Reihe von Unternehmen erkannt und ist deshalb dabei, den Compliance-Bereich neu zu strukturieren, Revision und Sicherheit, aber auch

Informationsschutz in den Bereich zu integrieren und die Durchdringung mit Fachleuten dieser verschiedenen Bereiche zu verbessern. 2010 wird ein Jahr sein, bei dem erhebliche Reorganisationsmassnahmen auf diesem Feld erforderlich sein werden, aber man wird viel Zeit brauchen, um entstandene Wasserköpfe mit Eigenleben wieder auf das erforderliche Mass zu reduzieren.

Terrorismus, Radikalismus

Die veröffentlichten Statistiken geben wenig Auskunft über die Sicherheitslage und speziell die Bedrohungssituation der Unternehmen. Anschläge gegen Unternehmen werden überwiegend von regional operierenden Radikalen durchgeführt. Zumeist mit recht unspektakulärem Ausgang. Da viele Ereignisse nicht in die Presse gelangen oder nur zu lapidaren Fünfzeilern führen, wird den Gewaltmassnahmen das Publikum und damit der Sinn genommen.

Es ist damit rechnen, dass sich der islamistische Terrorismus in Europa genauso Ziele sucht wie sonst in der Welt, und es ist davon auszugehen, dass auch Anschläge gegen Unternehmen geplant und durchgeführt werden. Die Sicherheitskonjunktur stimulierende Reaktionen der Unternehmen sind allerdings nicht zu erkennen und auch nicht zu erwarten.

Wirtschaftsspionage

Selten ist der Leiter einer Spionageabwehr so deutlich geworden wie dieser Tage. Burkard Even, zuständiger Abteilungsleiter im Bundesamt für Verfassungsschutz, warnt in ungewöhnlich offener Sprache vor Wirtschaftsspionage vor allem durch zwei Länder: China und Russland. Er hat recht – aber nicht ganz, denn die Liste der

gegen Unternehmen hyperaktiven Dienste ist wesentlich länger ... Indien zählt dazu genauso wie die USA. Die USA haben ihren CIA für Wirtschaftsspionage erst jüngst mit einem grösseren Etat ausgestattet, wie aus Pullach zu hören ist.

Aber nicht nur nachrichtendienstliche Massnahmen gehören zum Repertoire der USA. Kaum einem Exporteur in die USA ist bekannt, dass jeder Wettbewerber ganz offen Einblick in Geschäftsunterlagen nehmen kann, denn nach amerikanischem Recht hat der Zoll alle Unterlagen frei zugänglich zu halten. Die Zollunterlagen sind zum Beispiel im Grossgeräte- und Anlagenbau sehr detailliert. Konstruktionsdetails, zum Beispiel zum Nachweis von US-Normen, liegen bei. Ferner darf alles über Preise, Techniken und Zahlungsbedingungen eingesehen werden. Wenn Siemens also ein Kraftwerk beliefert, kann General Electric sich bestens informieren und auf weitere Ausschreibungen gezielter reagieren. Amerikanische Unternehmen bezahlen beste Spezialisten, um den Import zu beobachten, auszuwerten und Strategien zu entwickeln, die auch vor Druck auf die Importeure, etwa via Gewerkschaften, nicht zurückschrecken.

Es ist interessant, dass die Spionageaktivitäten überwiegend ethnische Hintergründe haben. Also nicht der ungetreue heimische Angestellte (den gibt es natürlich auch) ist das Hauptproblem, sondern der ganz offiziell mit dem Geschädigten zusammenarbeitende chinesische Physiker in der Entwicklung, der chinesische Student, der als Werkstudent Praktika in der Entwicklung und in Laboratorien macht und auch der, der früher einmal als politisch Verfolgter inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, aber durch die Öffnung Chinas wieder seine Heimat besuchen, seine Verwandten besuchen kann. Gerade in China sind ethnische und familiäre Bindungen besonders stark und werden gezielt genutzt.

Ziel für Spionage sind nicht nur grosse, sondern gerade auch mittelständische Unternehmen und Auftragsentwickler. Das sind häufig kleine, nur 10 bis 50 Mitarbeiter zählende Spezialbetriebe, die Entwicklungsarbeit im Auftrag für Fertigungsbetriebe machen. Sie sind eine Goldgrube für die Ausforschung.

Goldgrube auch, weil in diesen Unternehmen Sicherheitsaspekte kaum eine Rolle spielen und die Auftraggeber zwar Geheimhaltungsklauseln unterschreiben lassen, aber überhaupt keine Chance sehen, sie umzusetzen – sie haben auch keine Fachleute für die Entwicklung von Konzepten zum Know-how-Schutz. Jeder Beschäftigte kommt in diesen Unternehmen an nahezu alle interessanten Daten. Das ist die Regel, auch wenn dies niemand wahrhaben will. Niemandem fällt auf, wenn sich ein Kollege auch für Themen

interessiert, an denen er gerade nicht arbeitet – er könnte ja eine Idee haben, wie man doch Wissen zu neuen Produktideen zusammenführen kann. Es fehlt vor allem im Mittelstand völlig an Sensibilität. In einigen Unternehmen zeichnet sich jedoch ein – leider zur Zeit nur schwaches, aber wachsendes – Problembewusstsein ab.

Hier entwickelt sich ein Arbeitsfeld, das 2010, vielleicht auch erst 2011, interessant zu werden verspricht, nachdem 2008 eine Reihe von Informationsschutzprojekten – auch in grösseren Unternehmen – auf Eis gelegt worden waren. Würde man sich um das Thema verstärkt kümmern, würden einige Unternehmen nicht so schnell resignieren. Es gibt nämlich viel mehr Möglichkeiten, sich auch in kleineren Unternehmen wirksam zu schützen. Am Know-how-Schutz sparen, heisst Märkte verlieren.

Pandemie

Als sich der Autor über die zu erwartenden Tendenzen für 2009 äusserte, konnte er sich nicht über die Thematik Pandemie und Schweinegrippe auslassen, weil es sie noch nicht wahrnehmbar gab. Sie ist gewissermassen die Erfindung des Frühjahrs danach gewesen. Als sie erstmals auftrat und die Panik-Profis vor Millionen Toten warnten, wiegelte der Autor im Mai bereits ab. Sorgfältige Recherchen und Gespräche mit Fachleuten liessen das zu. Vergleiche mit der Pandemie nach dem ersten Weltkrieg konnte man für Mitteleuropa nicht ziehen, weil heute der Gesundheits- und Ernährungszustand nicht vergleichbar sind und eine Gesamtschwächung der Bevölkerung durch schlechten Gesundheitszustand, Hunger und Kälte nicht bestand. Die Einschätzung lag richtig. Ganzjährig mit Vitaminen aus Frischobst und Vitaminpillen sowie links- und rechtsdrehendem Joghurt vollgepumpte Bevölkerungen, die in gut beheizten Wohnungen hocken, sterben nicht so schnell.

Ein paar gute Aspekte waren jedoch mit dem ganzen Panikgesums verbunden. Zum einen haben viele Unternehmen die Gelegenheit genutzt, einen Krisenplan Pandemie zu erarbeiten. Das ist richtig, denn grundsätzlich ist die Behandlung des Themas zwingend Teil einer verantwortlichen Katastrophenvorsorge und Planung der Geschäftskontinuität. Zum anderen wird in vielen Unternehmen die Hygiene verbessert und hier sollte der Trend auch für 2010 gesehen werden.

Es ist wirklich wichtig für Unternehmen, die Infektionsgefahren am Arbeitsplatz zu reduzieren. Vor allem an einen Bereich wird selten gedacht: Tastaturhygiene! Die Pilzkrankungen (Nagelpilze) aufgrund nicht regelmässig gereinigter Tastaturen nehmen weltweit in den Zivilisationsländern mit hohem Organisationsgrad zu. 2010 werden Unternehmen im Bereich Arbeitsschutz verstärkt zum Handeln gezwungen sein. ■



Eine mit Vitaminen aus Frischobst und Vitaminpillen sowie mit links- und rechtsdrehendem Joghurt vollgepumpte Bevölkerung stirbt nicht so schnell. (Bild: shutterstock)